



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

reading of von Kleist's drama would have shown me at once that there is no connection between it and Grillparzer's masterly *Sappho*. Long before seeing Mr. Lessing's review I had written Ginn & Company that this would have to be changed.

Mr. Lessing says my work will not measure up to any strict demands; he speaks of it as a very modest beginning in the way of Grillparzer editions and finds some parts of the 'critical analysis' naïve in the highest degree. I fully realize that my work falls far short of my ideal. Before it went through the press, however, it was most carefully read a number of times by two or three of the foremost scholars of America, who at my special request did not hesitate to criticise freely and frankly. Every point about which there could be any doubt was most carefully considered and fully discussed. It seems rather strange that they noticed none of the naïve passages which Mr. Lessing finds. A number of the most prominent German scholars in the United States have volunteered words of encouragement to me. They have told me that they were pleased with my work and had found it entirely satisfactory in the class room. I think it only fair to ask every scholar that does not know the book to form his opinion at first hand and not from Mr. Lessing's very unsympathetic review. It is my belief that extremely few will take a view so unfavorable.

CHILES CLIFTON FERRELL.

III. Bücherbesprechungen.

1. *Immensee*, von Theodor Storm. With introduction, notes, vocabulary, and English exercises, by Dr. Wilhelm Bernhardt. Revised Edition. Boston, D. C. Heath and Co., 1902.

2. *Unter vier Augen*, von Ludwig Fulda, und *Der Prozess*, von Roderich Benedix. Edited with notes and vocabulary by W. A. Hervey. New York, Henry Holt and Co., 1902.

3. *Der Talisman*, von Ludwig Fulda. Edited with introduction and notes by Dr. C. W. Prettyman. Boston, D. C. Heath and Co., 1902.

4. *Michael Kohlhaas*, von Heinrich von Kleist. With introduction and notes by William Kurrelmeyer. New York, Henry Holt and Co., 1902.

Die erste Auflage der Bernhardschen Ausgabe von *Immensee* ist der Hochflut der Immenseeausgaben, die im letzten Jahrzehnt den deutschen Schulbüchermarkt überschwemmt hat, um mehrere Jahre vorausgegangen. Die hier (1) vorliegende zweite Auflage erscheint in wesentlich verändertem Gewande und ist eine der besten Ausgaben, die wir besitzen. Die Einleitung — von anderthalb auf sechs Seiten angewachsen — wird in ihrer neuen Gestalt dem Novellisten Storm viel mehr gerecht, als dies sonst zu geschehen pflegt. Die Anmerkungen sind der ersten Auflage gegen-

über um vier Seiten gekürzt (16 gegen früher 20). An Einzelheiten bemerke ich hier, dass die nunmehrige Erklärung von Reinhardts südlichem Akzent (Seite 2, Anm. 2) die einzig richtige ist; falsch ist, geschichtlich betrachtet, die Bemerkung zu „in Hülle und Fülle“ (S. 13, Anm. 1); vgl. Pauls Wörterbuch. In Seite 13, Zeile 18 u. f. kann ich keinen „humorous bombast“ sehen. „Junker“ (S. 15, Anm. 4) geht natürlich nicht auf holländisch junkheer, sondern mittelhochdeutsch junc herre zurück. Nicht ganz richtig ist die Definition des Linneschen Systems. Unnötig erscheint mir auf Grund eigener Lehrerfahrung die lange Bemerkung zu S. 27, Z. 12 f.; etwas steif die Übersetzung von „die Jugend lässt sich nicht ärmer machen,“ — einfacher und besser wäre: „youth always makes the best of everything“ (ich entnehme diese Worte der Übersetzung von Frl. Heath, Portland Me., T. B. Mosher, 1902, auf deren treffliche Einleitung ich besonders verweisen möchte). Erichs Deutsch (S. 33, Anm. 2) war einfach als dialektisch zu erklären. Ungenügend ist Anm. 1 zu S. 44; merkwürdig, dass noch keine Immenseeausgabe die so nahe liegende Annahme erwähnt hat, dass die Zigeunerin von Elisabeths Mutter gedungen sein konnte, Reinhardts Treiben auf der Universität auszuspiionieren; eine Erklärung, die ausserdem auch auf S.

26, Z. 2 Licht wirft. Im Wörterverzeichnis ist auch diesmal Abendsonnen-duft wieder mit „evening glow“ wiedergegeben, statt mit „the haze of the setting sun.“ Unter den Übungen im Anhang, die im allgemeinen zweckmässig sind, könnte ich mich mit Nummer 9 und 10 nie und nimmer befreunden: Elisabeths Beschreibung des Walddidylls nimmt diesem den ganzen duftigen Zauber; und dass Richard seinen Schmerz einem Tagebuch vertraute, noch dazu in solcher Form, ist vollends undenkbar. Schon den Zusatz, dass Elisabeth mit Zunamen Freidank, Erich Volkmar, und der joviale Proviantmeister Steinbach geheissen, empfinde ich als störenden Eingriff in des Dichters gutes Recht, der mit bewusster oder unbewusster Absicht seine Personen nicht näher kennzeichnete. In dem Satz „Do you still love me, and will you always love me?“ werden auch manche das Wort lieben gebrauchen, obwohl dies — und jedenfalls nicht ohne besondern Grund — Storm in Immensee nie gebraucht. Die Ausstattung des Bändchens ist hübsch; ausser einem Bilde des alten Storm enthält dasselbe auch die Wiedergabe zweier Bilder aus der grossen Jubiläumsausgabe.

Über die unter 2) genannte Ausgabe der beiden Lustspiele von Fulda und Benedix ist nur Lobendes zu sagen; erkennt man Zweck und Grundsatz, wie die Einleitung sie gibt, als pädagogisch richtig an, so wird man auch gerne zugeben, dass die Ausgabe mit viel Geschick hergestellt ist. Da der Text (60 Seiten) zur Lektüre in Anfängerklassen bestimmt ist, wird man die Anmerkungen (20 Seiten) kaum zu lang finden, wenn auch hie und da eine knappere Fassung erwünscht wäre. „Auf den Händen tragen“ (S. 2, Z. 24) ist in diesem Zusammenhange wörtlich, nicht bildlich zu verstehen. Das fleissig ausgearbeitete Vokabular (55 Seiten) scheint alle Stichproben auf Vollständigkeit bestehen zu können.

Fuldas dramatisches Märchen „Der Talisman“, das der Zwölferausschuss der Modern Language Association als Lektüre für Vorgeschriftene empfiehlt, erscheint in der Prettyman'schen Ausgabe (3) zum ersten Male für Schulzwecke bearbeitet; eine zweite Ausgabe desselben soll, wie ich höre, demnächst im Verlag von Henry Holt & Co. erscheinen. Die kurze, aber ausreichende Einleitung (etwas über sechs Seiten), die u. a. Andersens Märchen von des Kaisers neuen Kleidern zum Abdruck bringt, hätte wohl erwähnen sollen, dass der Grundgedanke

dieses Märchens auf einen viel älteren Schwankstoff zurückgeht, nämlich Till Eulenspiegel als Schöpfer eines grossen Wandgemäldes, das nur sehen könne, wer ehrlich geboren sei und sein Amt recht verwalte. Die Anmerkungen (15 Seiten) scheinen auf den ersten Blick etwas dürftig; so ist über Bau des Dramas, Charakteristik der Personen u. dgl. gar nichts gesagt; doch lässt dies Lehrer und Schüler etwas zu tun übrig und dürfte insofern kaum als Fehler zu betrachten sein. — Zu Vers 311 wäre die Anmerkung dahin zu berichten, dass die Hölle hier verächtlich Schleppenträger genannt werden. Vers 633: Tafelrunde wird vielfach, so vielleicht auch hier, ohne irgendwelche Beziehung auf König Artus und seine Ritter gebraucht und muss im Munde des Königs nicht notwendigerweise Selbstüberhebung sein.

Eine gediegene Arbeit bietet Dr. Kurlmeyer mit seiner Ausgabe des Kleistschen Michael Kohlhaas (4), besonders in der ausführlichen Einleitung. Natürlich ist aber das Buch nur für spezielle Litteraturklassen berechnet; für allgemeinen Gebrauch eignet es sich nicht wegen der altertümlichen Sprache. Eben darum hätte es sich wohl auch der Mühe verlohnt, ähnlich der Liste der Eigenheiten in der Wortfügung (S. 137), eine Zusammenstellung der Archaismen des Wortschatzes zu geben, wie antreten (S. 30, Z. 8), nicht sobald (34, 4), Gemeinheit (49, 9), was auch (106, 25), u. ä. S. 19, Z. 19 sind die Namen Hinz und Kunz nicht im allgemeinen Sinne zu verstehen; die Anmerkung ist unrichtig, oder sie wäre schärfer zu fassen. S. 45, Z. 24: die Pleissenburg ist seit einigen Jahren abgerissen. Falsch ist die zu S. 58, Z. 10 gegebene Übersetzung; es muss etwa heissen „after bitter allusions to.“ — Wenn die Einleitung Vergleiche zieht zwischen Kleists Novelle und Goethes Götz von Berlichingen, so wäre vielleicht auch eine Vergleichung mit Schillers Räufern am Platze; in Grundgedanke und Einzelheiten dürften sich möglicherweise auch da überraschende Parallelen ergeben.

E. C. Roedder.

Julius Wilde, *Präparationen für den Anschauungsunterricht in der I. und II. Klasse der Volksschule*. Kaiserslautern, Hermann Kayser. Preis, gebunden, M. 2.80, VII und 199 Seiten.

Dieses Werkchen will das Material liefern für den Anschauungsunterricht in den zwei untersten Klassen der Volksschule. Neben der Übung der Sinnes- und Sprachwerkzeuge war es dem Verfasser darum zu tun, die Gemütsbildung

zu befördern. Es sind keine breitgetretenen Lektionen; die Sprache ist kurz und bündig. Die Besprechungen befolgen vier Stufen: I. Vorbereitung, II. Besprechung, III. Verallgemeinerung und IV. Zusammenfassung. Die Anschauungsobjekte sind genommen: 1. Aus der Schulstube, 2. aus dem Haus, dann folgen 3. Nahrungsmittel und deren Bereitung, 4. Kleidungsstücke und deren Herstellung, 5. Haustiere und das Verhalten gegen dieselben, 6. der Wohnort (Schulhaus, Beschäftigung der Ortsbewohner u. s. w.), 7. Gang durch das Feld — Hase, Lerche, Rabe, Klatschmohn —, 8. Wasser und Wiese — Heuernte, Gänseblümchen, Storch, Frosch, Fisch, Dotterblume, Mühle —, 9. Gang durch den Wald — Maiglöckchen, Tanne, Eichhörnchen, Eiche, Haselnussstrauch, Fuchs —, 10. Zeit — Winter, Frühling, Sommer, Herbst —, 11. Himmel — Sonne, Mond, Sterne.

Denksprüche sind an passenden Stellen eingestreut. Märchen und andere Erzählungen sind eingeflochten, oder es ist auf Lesebücher verwiesen, wo solche Erzählungen zu finden sind. Das Inhaltsverzeichnis ist so eingerichtet, dass der ganze Stoff des Buches in zwei konzentrische Kreise verteilt ist. Natürlich müssen die meisten Besprechungen den lokalen Verhältnissen angepasst werden, wo die Schüler zu Hause sind. Ganz besonders ist dies beim Wohnort der Fall. Viele Objekte sind in Amerika gar nicht zu finden.

Im ganzen genommen, kann das Buch jungen Lehrern und jungen Lehrerinnen, welche den Anschauungsunterricht in den unteren Klassen zu erteilen haben, angelegentlich empfohlen werden.

W. H. Weick.

Lessings Minna von Barnhelm oder *Das Soldatenglück*. With introduction, notes and vocabulary by *Charles Wilson*, A. M., Professor of German Language and Literature in the State University of Iowa. New York, D. Appleton & Co., 1902.

Es existieren zwar schon eine ganze Reihe von Schulausgaben der Dramen Lessings, trotzdem muss die vorliegende Ausgabe des *Soldatenglücks* mit Freuden begrüßt werden. Lessing ist die beste und gesündeste Lektüre für die sich mit deutschen Studien beschäftigende Jugend. Ewig klar und spiegelrein und eben fließt die Sprache des Schöpfers der deutschen Komödie dahin.

„Das sticht, als wärsch in Marmelstein gemeisselt und gehauen;
Do sticht's, als wie a fester Grund, um Häuser druf zu bauen;

In Wahrheet und in Klarheet sticht's für kummende Jahrhundert;
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch bewunnert.“

Das sagt Holtei über Lessing, und er hat Recht. Um klare, schlichte und treffende Ausdrucksweise zu lernen, ist keine Lektüre besser als die Lessings.

Der Verfasser hat seinem Buche eine hübsche historisch gehaltene Einleitung vorausgeschickt, die den Schüler in die Zeit, in der Lessing lebte, und in die Bedeutung des Dichters einführt. Das ist das Beste an Herrn Wilsons Arbeit. Auch das Vocabularium ist sehr nützlich, und wird dem Schüler das Verständnis wesentlich erleichtern. Die Noten leiden, wie gewöhnlich, an dem Zuviel. Eine grosse Anzahl ist vollständig überflüssig. Aber die Grenze ist da wohl schwer zu ziehen.

H. J.

Kuttner's German Conversation Course.

A graded Series of Object Lessons, Dialogues and Grammar. By *Bernhard Kuttner*, Instructor of German in the Public Schools, New York City. (Sections I and II.) The Abbey Press, New York, 1902. Pag. IX and 122. Preis —?

Die ersten 15 Seiten des Buches führen die kleinen Schrift- und Druckzeichen vor, ebenso Wörter. Auf den Seiten 16—25 folgen die grossen Druck- und Schriftzeichen; hier treten auch kurze Sätze auf. Auf Seite 26 treten die Umlaute auf, und zuletzt folgen die seltener vorkommenden Lautzeichen C, Ch, Ph, u. s. w.

Der zweite Teil des Buches bringt dann das Material für den Anschauungsunterricht unter den Überschriften: „Zahlen, Zeit, die Schule, Spiele und Nahrung.“

Der Stoff wird in einfachen Lese- stücken, sowie in Fragen und Antworten vorgeführt. Am ausführlichsten und interessantesten sind jedenfalls die Kapitel Schule und Nahrung behandelt. Hier tritt auch die Grammatik auf. Wenn das Buch in den Mittelklassen unserer Volksschulen gebraucht wird, mag das angehen.

Die wichtigsten Wortarten werden der Reihe nach vorgeführt. Es tritt nie zu viel Neues auf einmal auf. Auch findet das Neue dann gleich Anwendung.

In Schulen, in denen der deutsche Unterricht in den Mittelklassen erst beginnt, wird das Buch mit Erfolg benutzt werden können. Dem Buche soll, wie aus der Vorrede hervorgeht, ein zweites folgen.